

Ein Ort, mächtiger als die Zeit

Der Geist von Hermann Lietz lebt in der einzigartigen Schulgemeinschaft in Haulinda weiter. Am Wochenende feierte die Gemeinschaft das 125-jährige Jubiläum ihres Hauses.

Von Florian Körner

HAULINDA. Da ist dieser Mann. Er ist porten-tief glücklich. Er dünstet Glück geruchlos aus. Und sein Name lautet Burkhard Werner. Er ist der Leiter jener Schule in Haulinda, die so viel mehr ist als eine Schule und die an diesem Wochenende das 125-jährige Jubiläum ihrer Gründung feierlich beging.

Und feiern können sie: die Schülerninnen und Schüler, die Eltern, die gesamte Internatsgemeinschaft, von den Lehrern über die Kirche bis zu den Reinigungstruppen. Und diejenigen, die man hier die „Arburger“ nennt, denn Haulinda ist eine Schülerrepublik. Mit Stefan George möchte man freilich von einer „durch Absolutismus gemilderten Form der Demokratie“ sprechen, denn Burkhard Werners Präsenz schwebt über allem. Republikanismus, der sich in einem Schullehrerpaar manifestiert und sogar in einer eigenen Schülergerichtsbarkeit ausdrückt.

Haulinda: Flaggenschiff der Lietz-Schulen
Eine Etage darüber leuchtet der Geist von Hermann Lietz. An sich müsste er mit Maria Montessori und Rudolf Steiner die Trübsal der deutschsprachigen Reformpädagogik bilden. Nur gibt es in Deutschland 400 Schulen und 600 Kindergärten, die in der Tradition der katholischen Sozialreformer arbeiten, sowie 238 Waldorfschulen. Marie Steiner in Deutschland und 1283 weltweit.

Schulen im Geiste von Hermann Lietz gibt es vier. Es gibt drumherum eine Stiftung und allehand sonstige Strukturen. Aber das Flaggenschiff ist das Internatsschulhaus in Haulinda mit 442 Schülern, über 100 Mitarbeitern, 90 Hektar Land und einer Vielzahl gekönt in die Natur sich schmelzender Gebäude. Einen Ort, der mächtiger ist als die Zeit, in der er entstanden ist – nennt das – in einer für Politikansprachen ungewöhnlich gehaltenen Festrede – Thüringens Ministerpräsident Mario Voigt.

Der Festakt zur Einführung der Jubiläumsfestlichkeiten trug sich zu in der großen Halle. Ja, sicher: eine Sporthalle ist das, mit Basketballkörben und Sprossenwänden. Aber nicht nur heute ist es der große Versammlungssaal, elegant bestuhlt und dicht besetzt bis hinauf zur Galerie. Mit ihren mächtig-schwungvollen Holzbögen spricht das Design dieses perfekt funktionalen Baukörpers für den Geist von Haulinda: gute Planung, Sichtbarkeit, erschlossene Faktoren, Umsetzungsstärke – und alles auf der festen Grundlage einer seit 125 Jahren sich erhaltenden Wertebasis.

Reformpädagogie und Menschenfreund
Und ja, das entbietet sich noch, jeden Tag ein bisschen mehr. Hermann Lietz, Sohn eines Bauern, hatte dann Theologie, Geschichte, Philosophie und Germanistik studiert. Er wurde erst Lehrer, dann Schulleiter. Lietz ist eine durchaus komplexe, vielschichtige Figur, nicht ohne Widersprüche. Reformpädagogie und Menschenfreund. Aber auch Kind seiner Zeit: 1919 in Haulinda verstorben, hat Lietz mit Weltkrieg Nummer 1 nur noch die erste aller Katastrophen Wendungen des 20. Jahrhunderts selbst erlebt.

Die heutigen Lietzianer haben die Lehren

der Geschichte tief verinnerlicht. Ein zentraler Gedankort erinnert an die verstorbenen Schüler des Weltkriegs Nummer 2: „Den Toten zum Gedenken. Den Lebenden zur Lehre“. Burkhard Werners wie immer an Verstrickungen und launigen Exkursen reiche Festrede wird mit einem Mal lehrtauglich, eindringlich und bedeutungsschwer, wenn er „als sehr persönliches Wort meinsseits“ die gute, alte, wichtige Parole in die Halle stellt: „Nie wieder Krieg.“

Das Wunder nach der Wiedervereinigung
Der Landrat spricht auch. Und der Vorsitzende der Stiftung trägt nicht nur Historisches vor – etwa über das wahre Wunder von Haulinda nach der Wiedervereinigung. Er demonstriert dieses typisch, alljährlich haulindianische Wesen: etwas leicht Beschwingenes, eine lebensbejahende Grundzufriedenheit und die stete Bereitschaft zur neuen Pointe. Damit niemand merkt, dieser Menschenbildung sei in Haulinda Zufall, begibt Werners von der aktuellen Schülervertretung eine Ansprache hin, die alles bewusst, was diese Einrichtung von sich selbst behauptet: ein sicherer Ort, ein Ort der Möglichkeit, eine große Gemeinschaft, eine große Familie!

Ja, und trotzdem: diese Kunst, wirklich zu leben: sie hat auch mit Arbeit zu tun. Die muss nicht immer „hart“ sein. Götter werden muss sie. Lietz-Pädagogik ist eine Pädagogik der Tat. Und so ist am nächsten Tag der Feierlichkeiten alles im Einsatz, was zwei Beine hat – oder auch vier, denn Ponreiten wird angeboten. Von der schulleitenden Bakterie über die Gewächshäuser, von den Sportplätzen bis zur Imkerei, Fleckmarkt und Mensch-Stand fährt Haulinda alles aus, was es in 125 Jahren aufgebaut hat. Auf den Wiesen davon derweil handelte, wirklich: hunderte Autos! Haulinda leuchtet!

Pädagogik und Kulinarik

Vor allem aber: Essen und Trinken. Haulinda steht für die vorzüglich gekungene Verbindung von Pädagogik und Kulinarik. In dieser Hinsicht übernimmt Burkhard Werner eben falls persönliche Führungsverantwortung, denn Geköken will gekocht sein, da braucht es Vorbilder. Somit gibt es bei diesem Schul-fest die Olenkartoffeln in Röhrenhamm, wahlweise mit Augenschnitten, Rostbeef, Garmuschel, Rucolatsch oder gebratenem Lachsfilet. „Erziehung ist Erlebnis“, sprach einst Hermann Lietz – und nicht nur die Liebe, auch die Bildung geht durch den Magen, möchte man ergänzen.

Diana Tenner ist seit 20 Jahren Klassenlehrersprecherin und seit sechs Jahren stellvertretende Erkensprecherin der ganzen Schule. Sie steht am Stand, verkauft Haulinda-Werkstände: Artikel und erzählt von ihrem aktuellen Projekt: „Wieder mehr Eltern an die Schule bringen.“ Denn die Schüler kommen von überallher. Videokonferenzen schon und praktisch, aber der persönlichen Kontakt vor Ort: unverzichtbar.

So platzt dieser Anblick, wie Haulinda selbst, aus allen Nähten und kann doch nur einen Bruchteil dessen berichten, was Be-rührendes wäre: von einem Ort, der mächtiger ist als die Zeit.



Seit 125 Jahren ein besonderer Ort zum Lernen: Die Hermann-Lietz-Schule in Haulinda.

Foto: M. Körner



Schulleiter Burkhard Werner begrüßt am Freitag Ministerpräsident Mario Voigt.



Gut sichtbar auf dem Gelände dieses Jahr steht im Zeichen des Gedenkjubiläums der 125. Geburtstag des Gründers Hermann Lietz.

Foto: M. Körner

Warten und jubeln: Familien fiebern am Ziel mit

Während die ersten Halbmarathon-Läufer in Oberhof starten, stehen ihre Verwandten und Freunde bereits am Ziel in Schmiedefeld – so auch eine junge Hetschbacherin.

Von Anica Knies

SCHMIEDEELD. Dass sie im schönsten Ziel der Welt auf ihre Eltern treffen wird, ahnt Luca Leona Bieri noch nicht. „Wir haben gesagt, dass wir nicht kommen können, weil ich mich nicht gut bewegen kann“, verrät Vater Omar Bieri. Sein Bein ist gestieft, er geht an einer Krücke. Trotzdem lässt er es sich nicht nehmen, dabei zu sein, wenn seine Tochter nach ihrer ersten Halbmarathon-Teilnahme in Schmiedefeld ankommt, sagt der Schwager. Denn: Die junge Frau feiert am Samstag nicht nur Rennserfolgspremiere, sondern auch ihren Geburtstag. Mutter Petra Bieri hat aus diesem Anlass Blumen

mitgebracht. Neben der Teilnahmeurkunde bekommt Luca Leona den Strauß im Ziel überreicht.

Verfolgt über Live-Standard

Stefanie Haupt und Tochter Laila Leone aus Erfurt sowie Erik und Jacqueline Wäger aus Bad Langensalza haben sich am Schmiedefelder Sportplatz erst einmal einen Kaffee besorgt und es sich in einer Sitzacke bequem gemacht. Es ist kurz nach 8 Uhr. Sie haben noch Zeit, ehe die Familienmitglieder, die eine halbe Stunde zuvor in Oberhof gestartet sind, bei ihnen ankommen. „Meine Tochter hat versprochen, dass sie spätestens um 10 da ist“, sagt Jacqueline Wäger. Sie ist gemeinsam mit Alexander Haupt unterwegs. Er hat mit seinen Live-Standard gesteckt, sodass ich genau sehen kann, wo er ist“, verrät Ehefrau Stefanie.

Lecker essen zum Zeitvertreib

Um die Zeit bis zum Jubel im Ziel zu überbrücken, schauen sie später noch an den Versuchungsständen vorbei. Zwischen Bratwurst, Eis und Zimtschnecken findet sich ganzan-

tiert ein Hängen, um die Wartzeit zu verkürzen. Spätestens gegen 12 Uhr soll dann auch

Schwägerin Sören Fot im Stuhler Orsteil ankommen, sagt Jacqueline Wäger. Er legt

die 42,2 Kilometer lange Marathonstrecke zurück.

Ein Plakat für die Nummer 1

Um ihre Mutter nach 21,4 Kilometern gebührend zu empfangen, hat Hannah Schneider aus Hetschbach, einem Ortsteil von Weiskopf, extra ein Plakat gebastelt. In den vergangenen Jahren sei sie gemeinsam mit ihrer Mutter auf der Halbmarathon-Strecke unterwegs gewesen, in diesem Jahr pauserte sie verletzungsbedingt. „Sie will es in zweieinhalb Stunden schaffen“, weiß Hannah Schneider. Dann wird sie am Ziel stehen und jubeln. Dort haben sich bereits Schmiedelfeld-Frisch und Gerhard Bieri aus Schmiedefeld positioniert. Sie stehen direkt am Rennsteg R und warten auf Tochter Hanna Frisch. Bereits vorbereitet sei sie in ihren ersten Rennsteiglauf/Halbmarathon gestartet und wolle ihn in zwei Stunden hinter sich bringen, verrät Kerstin Frisch.

Weitere Fotos finden Sie unter: www.hetschbach.de



Hannah Schneider aus Hetschbach (Landkreis Hildburghausen) hat für ihre Mutter, die den Halbmarathon läuft, extra ein Plakat gebastelt.

Foto: M. Körner